

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der verheißene Christus; 7. Predigt
Datum:	Gehalten am 19. November 1848

## **Predigt über Psalm 93**

### **Gesang vor der Predigt**

Psalm 66,6-8

Ich will zu deinem Tempel wallen,  
Dort bring ich dir mein Opfer dar;  
Bezahl mit frohem Wohlgefallen  
Gelübde, die ich schuldig war  
Gelübde, die in banger Stunde –  
An Allem, nicht an dir verzagt –  
Ich dir, o Gott, mit meinem Munde  
So feierlich hab zugesagt.

Ja, dir will ich Brandopfer bringen,  
Du bist der besten Opfer wert.  
Der Widderduft soll zu dir dringen  
Da, wo dein ganzes Volk dich ehrt.  
Ich will die Rinder selber führen,  
Bring Böcke dir in Menge dar;  
Und Ehr und Ruhm, die dir gebühren,  
Gehn zu dir auf vom Dankaltar!

Verehrer Gottes, ich erzähle,  
Kommt, hört, und betet mit mir an!  
Hört, was der Herr an meiner Seele  
Für große Dinge hat getan!  
Rief ich ihn an mit meinem Munde,  
Wenn Not von allen Seiten drang,  
So war, oft zu derselben Stunde,  
Auf meiner Zung ein Lobgesang.

### **Zwischengesang**

Psalm 67,1

Herr, unser Gott, auf den wir trauen,  
Entzieh uns deine Güte nicht!  
Laß auf uns her dein Antlitz schauen,  
Erleucht und tröst uns durch dein Licht!

Daß durch uns auf Erden  
Mög verbreitet werden,  
Was dein Arm getan.  
Gott gibt Heil und Freuden!  
Sähn doch alle Heiden,  
Was Gott geben kann!

Wir wollen in dieser Morgenstunde einen Psalm mit einander betrachten. Das Psalmbuch ist ja ein wahres Trostbuch und eine reiche Apotheke gegen jede Seelenkrankheit. Wenn man Not leidet und zu dem Herrn betet: „Lindre mir’s“, so darf man freimütig in diese Apotheke gehen und sich umsonst jede Arznei holen. Der Arzt der Seelen hat selbst Alles bezahlt, und was er von Arznei verschreibt, hat stets gewirkt; seine Mittel schlugen noch nie fehl, sondern immerdar gut an bei Jedem, der wahrlich krank war. Noch nie hat eine Krankheit so eingewurzelt, noch nie so verzweifelt sein können, wofür er keinen Rat gewußt. Was aber das Wunderbarste ist: in seiner Apotheke hat er stets ein Kraut in der Hand wider den Tod, so daß, wenn der Tod Jemanden besessen hat, und er schreien muß: Ich komme um, er auf der Stelle auflebt und seinem Gott Psalmen singt, wenn er von diesem Kraut bekommt. Wie wahr ist es, was die Gemeinde spricht: Es stehet herrlich und prächtig vor ihm, und gehet gewaltiglich und löblich zu in seinem Heiligtum.<sup>1</sup>

Gibt’s wohl etwas Herrlicheres und Prächtigeres vor dem Herrn, als einen Menschen, der zur Gesundheit des Glaubens gekommen ist? Wie herrlich und prächtig steht vor dem Herrn seine auserwählte Schar, die vor und nach aus großen Trübsalen zu ihm kommt! Wie herrlich und prächtig steht vor ihm der ganze Rat der Seligkeit, welchen er für seine Gemeinde vollführt hat, die ganze Anordnung des Heiles, in welches er Menschen, die in sich selbst verloren sind, hinübersetzt! Wie herrlich und prächtig steht vor ihm der Thron der Gnade! Wie herrlich und prächtig steht’s vor ihm da, wenn ein von Satan und Gesetz Verklagter vor diesem Throne freigesprochen ist auf Grund einer durch ihn, den Herrn selbst, angebrachten Gerechtigkeit. Wie herrlich und prächtig steht vor ihm der Sieg da, wie prangt vor ihm die Krone, die er allen bei der Gnade Beharrenden schenket; und wie geht es in seinem Heiligtume so gewaltig und löblich zu! Denn dem Herrn ist ja alle Macht gegeben, und wie erweist er diese Macht in der Heilung Aller, die krank liegen an ihren Sünden; wie darin, daß er sie bei der erteilten Gesundheit der Seele erhält. Wie löblich geht da Alles zu; wo er Alles nach seiner Weisheit, Erbarmung, Gnade und Wahrheit für Alle, die an ihn glauben, ausrichtet! Wie gereicht Alles zur Verherrlichung seiner Ehre, seines ganzen, allein heiligen Namens! Laßt uns darum mit unsern Herzen hineingehen in des Herrn Heiligtum; laßt uns mit beladenen Herzen hineingehen in die Vorratskammer seiner Arzneien; laßt uns mit andächtigen Herzen, denen es um Trost bange ist, eindringen in sein Trostbuch.

So stehet geschrieben

### **Psalm 93**

*„Der Herr ist König und herrlich geschmückt, der Herr ist geschmückt und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet daß es bleiben soll.*

*Von dem an stehet dein Stuhl fest; du bist ewig.*

*Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erhoben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen.*

---

<sup>1</sup> Ps. 96,6

*Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen greulich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe.*

*Dein Wort ist eine rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.“*

1. Lobt die Gemeinde ihren Herrn, daß er König geworden ist, sie bewundert seinen Schmuck und seines Reiches Umfang und Zurichtung.
2. Faßt die Gemeinde, in Betrachtung der Majestät ihres Königes, die Festigkeit und Ewigkeit seiner Herrschaft ins Auge.
3. Klagt sie ihm alles Leid, wovon sie überwältiget wird; lobt aber zugleich an ihrem Könige, daß er doch mehr vermag, als alle Drangsalsfluten.
4. Preiset sie, nachdem sie Errettung gefunden, seine Reichsgesetze und die Herrlichkeit seines Palastes.

1.

Die Gemeinde lobt ihren Herrn, daß er König geworden ist, sie bewundert seinen Schmuck und seines Reiches Umfang und Zurichtung.

*Der Herr ist König, oder er ist König geworden.* Das kann und wird Der von Christus aussagen, dem es geoffenbaret worden ist durch heiligen Geist. Es wird Dem geoffenbaret, der lange nach der Freiheit, womit Christus freimacht, sich gesehnt hat. Da geht aber ein hartes und bedrücktes Leben vorab. Erst ist man lange in dem Hause des Gesetzes tyrannisiert worden, und es ist des „Sollens“ und des „Treibens“ zu allerlei totem Werk kein Ende gewesen. Man hat sich lange darnach gesehnt, ein gutes Gewissen zu Gott zu haben; es wollte aber vom Fleische der Geist nicht heraus, wie man es auch versuchte. Von der Gewalt und Herrschaft der Sünde, von ihrer beständigen Plage konnte man nicht los werden; die Sünde riß heute Alles wieder ein, was gestern in bester Meinung erbaut war. Alle Teufel gingen über den armen Streiter her und trieben ihr gewaltsames Spiel mit ihm, überwarfen ihn mit ihrem ganzen Spuck. Seele und Leib verschmachteteten; und der rechte und lebendige Heiland blieb verborgen. Er hatte da wohl eine Ahnung von einer Freiheit welche er von Hörensagen kannte, schrie darum, aber die Not stieg so hoch, daß es ihm seines Lebens halber bangte. Da mit einem Male spricht Gott den Notleidenden, den im Staube Kriechenden, den Trostlosen gerecht vor seinem Thron. Und wie die Seele das Lamm erblickt, das Lamm zur Rechten des Vaters, welches ihre Sünden getragen, sie rein gemacht hat in seinem Blute, und befreit von der Herrschaft des verdammenden und zwingenden Gesetzes, von der Plage und Unreinheit ihrer Sünde, von der Angst womit die höllischen Mächte sie peinigen, da läßt sie den Ausruf erschallen: *der Herr ist König.* Das Joch ist von der Schulter zerbrochen, die verklagenden Mächte sind durch ihn ausgezogen, die Sünde und ihre Herrschaft ist zunichte gemacht, die Werke des Teufels sind zerstört, die Bande des Todes und die Stricke des Welt sind zerrissen. Mein Herr hat Frieden für mich gemacht durch das Blut seines Kreuzes. Nachdem er die Reinigung unserer Sünden hat dargestellt, ist er von Golgatha gestiegen auf seinen Thron in den Himmel, er hat uns in sich gemacht zu Königen und Priestern, und nunmehr ist ihm Alles untertan gemacht. So ist der Herr König, so ist er König geworden, seiner Gemeinde zu gut, ihr zur Hilfe und zum Heile, zum Schutze allen Elenden, Armen und Verlorenen, die sich darnach sehnen, daß er über sie regiere.

Unaufhörlich ist die Gemeinde des Herrn, welche nur aus Hilfsbedürftigen und Notleidenden besteht, allerlei Anfechtung von Seiten des Teufels, der Sünde und der Welt, allerlei Leiden und Trübsal ausgesetzt. Wie tröstlich ist ihr dabei diese Offenbarung: der Herr ist König! Das ruft sie aus,

wenn sie mit ihrem Herzen von unten nach oben gezogen wird; und wo sie dann den Herrn sieht in seinem Reiche von Sündenvergebung, preist sie seinen Schmuck, und spricht: *er hat sich herrlich geschmückt*, d. i. er hat sich mit Hoheit bekleidet. Das ist nun sein Schmuck, daß er über Alle und Alles König ist. Er sitzt mit dem Vater in seinem Stuhl, und ist ihm alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Er ist der Erbe aller Dinge. Gnade, Leben und Seligkeit hat er erworben den Seinen. Was ihm angenehm ist, ist dem Vater auch angenehm. Vergibt er Sünden, erteilt er Gnade, gibt er das Leben, die Krone, so hat es der Vater auch getan. Er verfügt über die ewige Seligkeit, daß seine Gemeinde derselben teilhaftig werde, Alles muß ihm zum Wohl seiner Gemeinde dienen, und Alles für dieselbe zum Guten mitwirken, daß Nichts sie geschieden habe von der Liebe Gottes in ihm. Das sollen wir zu unserm Troste zu Herzen nehmen, und es wiederholen: *der Herr ist geschmückt*, denn er hat eine gewaltige Hoheit und Majestät allen den Seinen zu gut, die auf Hoffnung gebunden liegen.

Nein, er geht jetzt nicht mehr einher „ein Wurm und kein Mann, ein Spott der Leute und Verachtung des Volkes“. Er hängt nicht mehr an einem Kreuze, er liegt nicht mehr in dem Grabe. Er ist aufgefahren hoch über alle Himmel, und hat das Gefängnis, das uns gefangen hielt, gefangen genommen; und nun lebt und regiert er dort oben, ein gnädiger, guter, treuer, mächtiger König. Nichts kann uns mehr niederhalten, wenn wir an ihn glauben, zu ihm in unserer Seelennot uns ausstrecken; kein verdammendes Gesetz, keine Sünde, kein Teufel, keine Not kann ihm im Wege sein, zu Hilfe zu eilen seinen Elenden, Gnade von seinen Lippen zuströmen zu lassen den Totkranken, und den Kuß seines Friedens zu geben seinen Angefochtenen.

Laßt uns dem Zweifel unserer Herzen nicht länger nachgeben, daß er nicht sollte können und wollen uns das Reich geben, welches er für seine Gemeinde von dem Vater ererbet hat.

*Er hat ein Reich angefangen*, sagt die Gemeinde. Wir sangen auch wohl etwas an, aber nichts gelingt uns, wenn er nicht mit uns anfängt. Was Er aber angefangen hat, das wird ihm wohl gelingen. Er hat ein Reich angefangen, das ist ein Reich der Gnaden, der Sündenvergebung, der ewigen Erlösung; und seitdem er dies angefangen hat, wird es einem jeden Reiche nicht gelingen, das sich gegen ihn auflehnt. Darum wird es dem Reiche des Teufels, der Welt, des Sichtbaren, der Eigengerechtigkeit, des Unglaubens nicht gelingen; und alle armen Sünder, die gerne erlöst sein möchten von der Hölle, und von dem Tode, haben gute Hoffnung, daß es mit ihrer Seelen- oder mit ihrer Leibes-Erlösung nicht lange mehr währen wird. Er setzt seine Ehre darein, sein Reich auszubreiten und sich aus allen Bedrückten und Hartgeplagten glückliche Untertanen zu machen, sie mögen sich auch befinden, wo sie wollen, und noch so ferne von Jerusalem wohnen. *So weit die Welt reicht*, will er regieren mit seinem Worte und Geist, mit der ganzen königlichen Herrschaft seiner Gnade. Und wird es auch beständig sein, dieses Reich? Die Gemeinde spricht: *Er hat es zugerichtet, daß es bleiben soll*.

*Unser* Reich, das Reich Adams, war so nicht zugerichtet, daß es bleiben konnte; in dem Reiche des Gesetzes war Alles abhängig von unserm Tun, da hieß es: Tue das, und du wirst leben. Aber das Tun des guten Willens Gottes unterblieb, aber das was nicht getan werden sollte, nämlich Gott in Verdacht nehmen, das wurde getan; und nachdem solche Lust empfangen hatte, gebar sie die Sünde, und die Sünde den Tod.

Das Reich Christi aber ist so zugerichtet, daß es bleiben soll; denn die Herrschaft seiner Gnade ist eine ewige; ewig ist die Gerechtigkeit, womit er gerecht macht; er gibt einen ewigen Erlaß von Sünden. Wo er den Glauben schenkt, da sorgt er dafür, daß dieser Glaube nicht ausgehe; wo er seine Salbung gibt, die Salbung seines Geistes, da ist sie eine bleibende; wo er Leben gibt, gibt er ein ewiges; ewiglich gilt das Opfer, welches er hat angebracht; er ist in Ewigkeit Hohepriester; er hat

die Beharrung dargestellt als Hohepriester in Ewigkeit, und schafft sich Untertanen, die ewig seine Herrlichkeit schauen sollen. Das wird der Teufel ihnen nicht nehmen. Darum spricht die Gemeinde:

2.

*Von dem an stehet dein Stuhl fest.* Du bist ewig. Welche Umwälzungen auch auf der Erde, bei den verschiedenen Völkern, in verschiedenen Landen, in verschiedenen Königreichen Statt finden mögen, es muß Alles dienen, um offenbar zu machen, daß der Stuhl unseres Herrn Christi fest steht; es schadet auch Alles den Bergen, den Bäumen, dem grünen Grase nichts; die Berge bleiben wohl stehen, die Bäume tragen ohne Aufhören ihre Frucht, das Gras verjüngt vor und nach sein Grün, und das Land gibt immerdar sein Gewächs. Alles ist in den Händen unseres Christi, mit seinem Blute hat er Alles unter seine Herrschaft bekommen, Alles muß gehen nach seinen Befehlen; Alles muß dazu dienen, daß seine Gemeinde auf Erden erhalten werde, daß das Reich seiner Gnade sich um so mehr ausbreite. Aller List des Teufels und des Antichristen wird es nicht gelingen, seinem Reiche Abbruch zu tun, er wird allerwärts Ehre einlegen. Die Stadt Gottes, wo er König ist, wird wohl bleiben. Er wird immerdar in seiner Weisheit, womit er der Welt Weisheit zur Torheit macht, sich Deren erübrigen, die es gut haben werden unter seinem Szepter. Wenn wir die Majestät, den Schmuck unseres Königs in Betracht nehmen, so strahlt uns die Festigkeit und Ewigkeit seiner Herrschaft von selbst in die Augen. Von dem an, daß es hieß: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße“, steht der Thron der Gnade, der Thron unseres Königs Christi fest; alle Anschläge der Hölle werden seinen Stuhl nicht umwerfen, und er wird wohl auf demselben sitzen bleiben. Das ist nun mit andern Worten gesagt: Von dem an, daß du für uns gestorben bist, sind wir mit dir dem Gesetze, der Sünde und der Welt gestorben, und ist es mit ihrer Herrschaft aus, hat es mit ihrer Tyrannei ein Ende. Von dem an gilt dein Opfer allein und sind wir in demselben auf ewig vollendet. Von dem an spricht dein Blut, das Blut des neuen Bundes: „Laß diesen nicht ins Verderben fahren, er soll erlöst sein, ich habe eine Versöhnung für ihn gefunden“. Von dem an, daß du auferweckt bist von Toten, hast du für uns eine ewige Gerechtigkeit erworben; von dem an soll diese Gerechtigkeit allein gelten vor Gott, und darin ein Mensch, ein Sünder, gerecht sein ohne Gesetzes Werk, aus Glauben allein. Von dem an hat der Tod seinen Stachel verloren; und sollen Tod und Grab uns nicht mehr halten; von dem an soll das neue Leben in uns herrschen, welches du für uns erworben und welches du selbst uns bist. Von dem an, daß du bist aufgefahren hoch über alle Himmel und hast dich gesetzt zur Rechten der Majestät, darf keine Macht unserer Seligkeit entgegen sein; du wirst uns bei der erworbenen Erlösung schützen und bewahren. Von dem an wirst du uns den Zutritt zu deinem Throne in einem stets neuen, frischen und lebendigen Wege offen halten, deinen Geist uns zum Gegenpfande herabsenden, uns Elende aus unserm Elend erretten, uns Armen das Ohr öffnen in Trübsal, uns reißen aus dem weiten Rachen der Angst, die keinen Boden hat, daß unser Tisch Ruhe habe voll alles Guten.

Wer kann es, wo man eine solche Festigkeit des Reiches seiner Gnade, eine solche Festigkeit seines Stuhles erblickt, unterlassen, mit fröhlichem Herzen auszurufen: *Du Herr Christus, bist ewig!* Oder wer kann die Jahre aussprechen dessen, durch den eine ewige Gnade aufgegangen ist, und um deß willen Gott seine Wahrheit treulich hält im Himmel? Schlagen wir das Buch unserer Lebensgeschichte auf: wir waren noch nicht geboren, da waren wir bereits verloren. In Sünden wurden wir empfangen, in Verdrehtheit gezeugt. Wir nahmen zu an Alter, aber auch an Sünden und Torheit. Nach Gnade bei Gott fragte Niemand von uns aus sich selbst. Es fiel Keinem unter uns ein, daß er in dem Rachen des Todes und des Teufels, daß er unter der Verdammung lag. Niemand von uns sah nach dem Herrn. Gott gefiel es, aus freier Güte uns heranzuholen, zu dem Könige der Gerechtig-

keit und des Friedens uns zu ziehen, und in ihm uns zu begnadigen. Und nun, auch seitdem, Welch ein Heer der Sünden, der Übertretungen, des Unglaubens, des Undanks, der Herzenshärte, der Verkehrtheiten allerlei Art! Das ist Alles unserm Könige bekannt gewesen. Er wußte, was für ein Gemächte wir sind; und bevor wir noch geboren waren, hat er für uns geblutet, hat er das Reich angefangen der Befreiung aus aller Sklaverei der Finsternis und der Sünden. – Wo liegt der Grund? *Du Christus, bist ewig*. Ewige, ewige Liebe ist es gewesen, daß er für uns ein Reich angefangen, welches es gegründet in seinem eignen Blute. Ewige, ewige Liebe ist es gewesen, daß er uns hat kennen wollen, da wir ihn noch nicht kannten, und daß er uns hat wollen aufnehmen in das Reich seiner Erbarmung, und uns in demselben ewige Heilsgüter zubereitet hat. Ja, da es dem Vater vor allen Zeiten gefiel, uns Verlorne wieder zu sich aufzunehmen, da sprach er zu ihm: Du bist mein Sohn. Da nahm der Sohn es auf sich, das Werk unserer Erlösung zu vollführen. Was er nun in aller Ewigkeit auf sich genommen hat, – es sei euch Ermüdeten und Beladenen zum Troste geprediget – das wird wohl ein *bleibendes* Werk sein. Darum ist er unser ewiger Lehrer, unser ewiger Hohepriester, unser ewiger König, und Alles was sich gegen uns aufmacht, macht sich auf gegen ihn; darum wird es nur eine kurze Zeit währen Alles, was uns quält, und wird ihm nicht gelingen wider unsern ewigen König. Wir sollen ihm nur Alles klagen, wie auch hier die Gemeinde tut, wenn sie spricht:

### 3.

*Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meere sind groß, und brausen greulich.*

Eben in der Stunde der Not, der Angst, der Trübsal und der Anfechtung ist es uns so tröstlich, die Herrschaft und den Schmuck unseres Königs Christi zu Gesicht zu bekommen. Dann erst und auch nur dann macht der Geist diese Wahrheit, daß Christus König ist, recht lebendig in der Seele, daß sie allen Trost davon hat, wenn es durch alle Hitze hindurch muß. Das verdammende Gesetz ist nicht ewig, die Sünde nicht ewig, der Teufel und die Welt sind nicht ewig, sondern der Sohn Gottes ist ewig. Alles Leiden, das innere so wie das äußere, muß doch endlich aufhören, und dieser ewige Trost den Angefochtenen bleiben: daß Christus von Ewigkeit bis in alle Ewigkeit unsere Erlösung hat festgemacht. Der Herr sättigt die Seelen der nach ihm Hungernden und Dürstenden mit sich selbst; und so lernen sie ihn kennen als ihren großen Erbarmer, der sie leitet an seiner Hand, wie ein treuer und verständiger Hirte seine Schafe. Da haben sie indes keine andere Gerechtigkeit als die Gerechtigkeit des Glaubens, keine andere Gerechtigkeit und Zuflucht als Christum selbst; da gibt es aber lauter Widerspiel. Wo es nun lauter Widerspiel gibt, da werden sie durch dieses Widerspiel getrieben, zu dem Herrn zu schreien und seine Stärke zu ergreifen. Denn sobald du erkennst, daß der Herr König ist, daß er sich geschmückt hat, daß sein Stuhl fest steht, wirst du auch eine Unzahl seiner und deiner Feinde allerlei Art erblicken. Der Herr ist im Himmel und du bist auf Erden mitten unter den Feinden; nun geht's drum, zu wissen, daß er auch für dich König ist, daß auch für dich sein Stuhl fest steht, daß er auch dir eine ewige Gnade hat aufgehen lassen, daß er auch für dich gekrönt ist, auch dich erlöset hat, und bei der erworbenen Erlösung schützen und erhalten wird, – denn des Armen und Elenden Sache und des Königs Christi Sache ist eine und dieselbe. Darum kommt man auch in solcher Not zum Rufen und Schreien: *Herr!* Du eben bist es, den ich meine, du kannst hier allein helfen und erretten. Hier ist es an der Zeit, deine Macht zu erweisen, hier kannst du deine Treue und Gnade groß machen. Da sind nun die Wasserströme, allerlei Kreuz und Trübsal, Angst, namenloses Leiden, alte und ungekannte Sünden und Versuchungen, Verfolgung der Eigengerechten, der Antichristen, und nun noch dazu allerlei häusliche und Leibes-Not. Es sieht aus, als ob die ganze Welt sich gegen einen Einzigen erhoben hätte, Völker und Nationen schlagen in wilder Flut

zusammen, das Zeugnis des Glaubens Christi in den Abgrund zu stürzen. Himmel, Erde und Hölle scheinen sich verschworen zu haben, durch wiederholte Schläge den Elenden zu töten. Die Wasserströme erheben sich; sie kommen bis an die Füße, und der Arme befindet sich mit einem Mal mit all seinen Lieben und mit seiner ganzen Habe, wie auf einem Damme, der unterwühlt ist. Es ist kein Entrinnen mehr; da hört man sein Schreien: Herr! – aber der Sturmwind der Hölle überschreit das Gebet. Und die Wasserströme steigen höher, und donnern dem Bedrängten ins Ohr: Wir verschlingen dich, für dich ist keine Seligkeit, keine Errettung da. Da vernimmt man wieder sein Schreien: Herr! aber das Brausen der Wasserströme übertönt Alles. Und die Wasserströme wollen die ganze Gewalt der Welt auf ihn herstürzen; bereits rafften sie dieses, jenes weg; die Wellen stehen da wie eine Felswand. „Wird er denn nicht kommen, wird er nicht erretten?“ – Alles schweigt in dem Himmel und man ist allein in der Not. Da schlagen die Blitze heraus aus den schwarzen Wolken, und die Wasser brechen los auf den Damm. worauf du stehst; Alles wird weggerissen, Alles liegt zerschellt in solch gräßlicher Brandung. – Du bist verloren unter tiefen Wassern, du hast vergebens geglaubt. Der Teufel ist König! Nein, noch nicht. Das Würmlein Jacobs, welches „Herr“ ruft, welches „Abba“ schreit, kann nicht zertreten werden. „Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß die Ströme dich nicht ersäufen sollen.“ Diese Verheißung hat unser König Christus stets treulich erfüllt, und wird sie erfüllen bei all seinen Elenden. Die vielen Wasserströme können die Liebe Christi nicht auslöschen, seine Lebendigen nicht ersticken. Darum lobt die Gemeinde auch an ihrem Könige, daß er noch mehr vermag als alle Drangsalfluten. So spricht sie: *Der Herr aber ist noch größer in der Höhe.* Darum soll Keiner den Mut verlieren, der das Panier des Kreuzes, den Schild des Glaubens erhoben hat wider alles Antichristentum, wider Alle, die Christum nicht wollen König sein lassen der Gnade, des Friedens und der Gerechtigkeit. Es wird dem Gog und Magog nicht gelingen wider die Stadt, wo Christus König ist. – Es soll Keiner den Mut verlieren, der von der Gerechtigkeit des Glaubens zeugt und sich an Gnade hält, auch von nichts Anderem wissen will. – Und du darfst vor und nach glauben, lediglich glauben und es auf diesen Glauben ankommen lassen, der du vor Gott gerecht sein und mit ihm Frieden gemacht haben möchtest. – Und wer mit seiner Hand geschrieben: „Ich bin des Herrn“, der lasse es geschrieben sein und widerrufe es nicht, obgleich alle Teufel über ihn herfahren. Was vermögen alle Wasserfluten der Sünden, des Leidens, der Not und des Todes gegen den, der sich lediglich an Christum, seinen König, hält? Sie mögen hoch kommen: er beharre beim Glauben; sie mögen bis über die Brust, bis an den Hals gehen: er bleibe am Rufen; sie mögen bis an die Lippen kommen: er halte still und bleibe am Seufzen. Wie hoch es komme, den, der dort oben auf seinem Stuhle sitzt, werden die Wasserfluten nicht wegschwemmen. – Das ist aber sein königlicher Wille: Gib her Hölle, Not und Tod; laß los, du Welt; hier leget euch mit eurem Stolz, ihr Wasserwegen! wo ich bin, soll mein Diener auch sein. Und so hat er herausgerissen aus der greulichen Tiefe Alle, die in ihrer Verlorenheit zu ihm hinaufschriehen, und hat ihnen stets den Sieg gegeben, wo sie meinten, die Schlacht wäre verloren.

#### 4.

Ruhe gibt er den Matten; und die Gemeinde preiset, nachdem sie Errettung gefunden, des Herrn Reichsgesetze und die Herrlichkeit seines Palastes; darum spricht sie: *Dein Wort ist eine rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.* Des Herrn Reichsgesetze sind diese: Du, in deinem Blute, du sollst leben! Kommt her zu mir, ihr Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken! Wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, hat das ewige Leben. Des Menschen Sohn ist gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Meinen Schafen gebe ich das ewige Leben, sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand rei-

ßen. Rufe mich an am Tage der Angst, ich will dich herausreißen und dich zu Ehren bringen. Alles, was ihr bittet in meinem Namen, das will ich tun. Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen. Wer an den Sohn glaubt, Ströme des lebendigen Wassers werden aus seinem Bauche fließen. Wer an den Sohn glaubt, der wird nicht gerichtet. Keine Verdammung Denen in Christus Jesus, da sie ja nicht nach Fleisch wandeln, sondern nach Geist! An mir soll man deine Frucht finden. Ich habe meine Herrlichkeit auf euch gelegt, und bescheide euch das Reich, wie mir's mein Vater beschieden hat.

Das Wort Christi ist also das Wort vom Glauben. Es sind seine Zeugnisse, daß wir am Glauben gerecht sind. Wo nun der Glaube anhebt, da machen sich auch Teufel und Welt herbei, der Teufel, um einen mit allerlei Sünden zu überwerfen, die Welt mit ihrem Zweifel, mit ihrem Moses, mit ihrer Quasi-Heiligung, und fallen über den Neugeborenen, den Glaubenden, her, und sein schwaches Herz ist mit Teufel und Welt im Bunde und hält ihm allerlei Bedenken von Zorn und Verdammung vor. Dazu kommt nun die Not, die Schmach, die Verkennung und Verwerfung, das Kreuz mit den Nägeln und mit der Dornenkrone, – es folgt darauf allerlei Finsternis, Verlassenheit und Tod. Der Glaubende, hart angefochten, hat den Mut nicht, bei sich selbst zu sagen: Dein Wort ist die rechte Lehre; – denn Alles schreit ihm zu: Es ist Ketzerei, es ist Schwärmerei. Aber der König Christus ist mit ihm in solchem Streit. Obgleich die Wasserwogen im Meere groß werden, obgleich sie greulich brausen, so kann er doch, arm und elend wie er ist, verloren in sich selbst, vom Glauben, von der Gnade nicht lassen. „Komme ich um, so komme ich um! aber in dem Herrn, Herrn, habe ich Gerechtigkeit und Stärke; ich weiß sonst nichts, ich vermag nichts, ihm muß ich das Gesetz und die Heiligkeit überlassen; ich halte mich an ihn“. Aber das innerliche und äußerliche Leiden nimmt zu, hat die Überhand, der Tod rafft ihm Alles weg, der Teufel spottet seiner, wirst ihn bis über den Hals in die Sünde, in die Not hinein; – aber der Herr ist doch da, daß der Glaube nicht aufhöre – und am Ende scheint es doch Alles Verlorene Sache. Ahasveros hat den Befehl gegeben, daß Alles, was von dem Samen der Juden ist, ermordet werden soll. Und – wir erwegeten uns selbst unseres Lebens – schreibt Paulus. Nun will ich mich aufmachen, nun will ich Ehre einlegen – spricht der König, dessen Name Jesus; – er erhebt sich – seine Feinde, seine Hasser fliehen vor ihm, – und nicht vergebens war der Glaube des Glaubenden. Es ist ihm nach seinem Glauben geschehen. – Der Herr gibt doch zuletzt seinen Davids Ruhe von allen ihren Feinden und von der Hand Sauls. – In ihm überwinden wir weit, – der Teufel ist ein Lügner. Dein Wort, o Christus, dein Wort vom Glauben ist die rechte Lehre.

Und nun einen Blick in unseres Königs Palast! Wie nimmt es doch ein so schmähhliches Ende mit allen Werken des Fleisches, mit aller erstrebten Heiligkeit eigener Kraft und Gerechtigkeit! Hingegen wo der Glaube ist, da ist aller Werke einziges gutes Werk, – da ist eine Heiligkeit, wie sie die Welt nicht kennt. Es geht im Glaubenskampf den Kämpfenden um Erlösung von Sünden, um wahrhaftige Heiligkeit, aber des Fleisches Heiligkeit ist Schmutz und Auskehrich. In dem Palast unseres Königs ist Alles heilig, heilig. – Die Grundfeste dieses Hauses, die Mauern, die Türme, das Dach, die innern Gemächer, alles ist Heiligkeit, alles strahlt und glänzt von Heiligkeit, nicht von vergänglichlicher, sondern von einer Heiligkeit, welche dem Hause nie genommen werden kann. Alles, Alles ist da nach dem ewigen Geiste, Alles nach dem Herzen Gottes gebaut und eingerichtet, Alles ganz nach dem, wie es gut ist in seinen Augen.

Der Teufel muß sich schämen, wenn er daran etwas aussetzen will und die Welt mit. Der Gläubige aber hat es sich nie so herrlich, so zierlich vorstellen können, als er es am Ende erfährt, daß es in Wahrheit aussieht in dem Hause seines Königs, in welches er am Glauben eingegangen.



Er muß gestehen: Das hätte ich nie gedacht, daß dies Alles im Glauben einbegriffen war. Wie ich doch habe so töricht sein können, die Anfechtung groß zu achten, als müsse nach dem Glauben durch mich noch etwas ausgerichtet werden, um gerecht, heilig und selig zu werden! Nun bekenne ich, daß es Wahrheit ist, o mein König, daß du, um mich heilig zu haben, nur gewollt hast, daß ich beim Glauben beharre; wie gut ist es, daß du dafür gesorgt, daß ich Glauben gehalten; nun liegt die Welt, die mich anfeindete, verloren in ihrem Schmutz – und du gibst mir, zu prangen in deiner Heiligkeit. Wie treulich hast du dein Wort behauptet: „Ich habe meine Herrlichkeit auf dich gelegt“; – das wollest du ferner tun, Pud mich tragen, bis daß ich grau werde, bis du mich wirst völlig erlöset haben aus diesem Leibe des Todes, mir die Krone der Gerechtigkeit aufs Haupt zu setzen, welche du mir erworben hast in deinem Blute, in deinem Siege.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 99,8

Auf, erhebet gern  
Unsern Gott und Herrn!  
Fallet vor ihm hin,  
Und anbetet ihn!  
Der uns nahe wohnt,  
Noch den Sucher lohnt,  
Er, der Herr, ist heilig!  
Unser Gott ist heilig!